

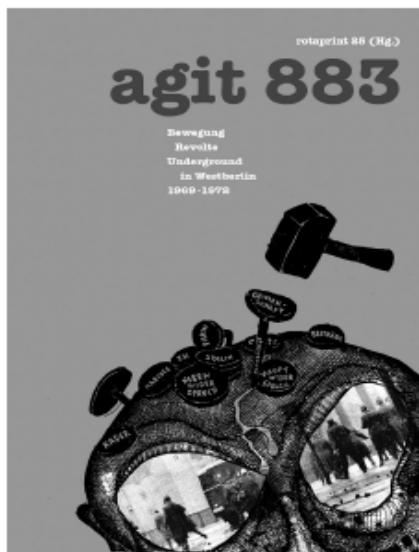
an Millionen von Juden ableitet, heute eine gegen die arabischen Völker gerichtete imperialistische Politik betreibt.

Die uns unbekanntenen Verfasser des Flugblattes erklären, daß sie mit ihrer Aktion gegen die Jüdische Gemeinde und gegen die Denkmäler der Opfer des deutschen Faschismus auf diesen Zusammenhang hinweisen wollten.

Der RC erklärt dazu, daß Bomben in der Jüdischen Gemeinde und Aktionen gegen Denkmäler der Opfer des deutschen Faschismus keine geeigneten Mittel sind, auf faschistische Entwicklungen in Israel hinzuweisen. Getrennt von der Interpretation des Zionismus durch die westdeutsche Linke ist das Verhalten des Senats anzusehen. Obwohl feststeht, daß das Flugblatt nicht im RC geschrieben und auch nicht dort hergestellt wurde, daß schließlich nicht Sprengsätze, sondern Reinigungsmittel gefunden wurden, behaupten Neubauer und Konsorten dreist das Gegenteil.

Die Westberliner Linke, die bis heute allein gegen die zunehmende Faschisierung dieser Gesellschaft gekämpft hat, wird es nicht zulassen, gerade von jenen mit dem Vorwort des Linksfaschismus belegt zu werden, deren historisches Verdienst es ist, über Polizeischlachten und ähnlichem Terror die Demokratisierungsversuche in dieser Gesellschaft im Keim zu ersticken.

Allerdings meinen wir, daß die westdeutsche Linke endlich der von der westdeutschen Propaganda konstruierten falschen Alternative "Garantie der Existenz des zionistischen Staates oder Vernichtung der Israelis" eine konsequente anti-imperialistische Strategie entgegensetzen muß, denn die Existenz



rotaprint 25 (Hrsg.)

Agit 883

Bewegung, Revolte, Underground in Westberlin 1969-1972

Assoziation A - ISBN 3-935936-53-2

ca. 288 Seiten - Beigelegte CD mit sämtlichen Ausgaben der Agit 883 - erscheint Oktober

2006 | ca. 24.80 €

des zionistischen Staates Israel basiert auf der Nichtexistenz des palästinensischen Volkes.

Republikanischer Club e.V. Berlin

1 Berlin 15, Wielandstr. 27

Telefon : 883 40 75/76



Kraushaars Bombenbuch Kolportage und Geisterbahn

Anfang Juli 2005 erschien Wolfgang Kraushaars Buch über die misslungene Brandlegung im westberliner Jüdischen Gemeindehaus am 9.11.1969 (Die Bombe im jüdischen Gemeindehaus). Mit dieser Kolportage unter dem Niveau eines gewöhnlichen Spiegelartikels versuchte er mit einer mehr schlecht als Recht konstruierten Handlungskulisse, den Leserinnen den Schluss aufzudrängen, dass in diesem Anschlag ein latenter Antisemitismus der Jugend- und Studentenbewegung gleichsam als die Spitze eines Eisberges sichtbar wurde. Zu diesem Zwecke wurden mithilfe merkwürdiger Zeugen und trüber Quellen historische Tatsachen verdreht. Und so mutierte in seiner Schreibung ein wichtiger Teilbereich der Jugend- und Studentenbewegung zu einer politischen Geisterbahn. Dies war im übrigen weder originell noch neu. Bereits

1994 - auch aufgehängt an diesem Anschlag - vertrat Martin Kloke ähnliche Ansichten. Während Kloke damals eher unter Insidern diskutiert wurde und dann zu einem Lieblingsautor in der antikommunistischen antideutschen Nische aufwuchs, machte Kraushaars Buch sogleich nach seinem Erscheinen breit Furore im bürgerlichen Medienwald und wirkte bis in linke Zusammenhänge Verwirrung stiftend.

Am 22.9. werden nun Ilse Schwipper und Johann von Rauch versuchen, mit Kraushaars Geschichtsfälschungen aufzuräumen und als Zeitzeugen den Fokus darauf richten, dass der Widerstand gegen Entrechtung und Erniedrigung und das Engagement für eine freie Gesellschaft freier Individuen nicht nur einander bedingen, sondern damals wie heute legitim sind. Die vorliegende Printausgabe von TREND versteht sich gleichsam als Programmheft zu diesem TREND Nachtgespräch.

trend

Links zu „68“ und Folgen
Eine Auswahl



- 1967 - Aufruhr & Revolte
<http://www.infopartisan.net/archive/1967/index.html>
- 1968 - Geschichte und Konsequenzen
<http://www.infopartisan.net/archive/1968/index.html>
- High sein, frei sein, Terror muss...
<http://www.trend.infopartisan.net/litlisten/aufuhr/index.html>
- Der Benno-Ohnesorg-Kongress
<http://www.infopartisan.net/archive/bok/index.html>
- Zum 30. Todestag von Georg von Rauch
<http://www.trend.infopartisan.net/trd1101/t441101.html>

trend

NACHTGESPRÄCHE

22. September 2006, 20.00 Uhr, Berlin Kreuzberg
IKAD – „Verein für Völkerverständigung und gegen Rassismus“
Skalitzer Strasse 34 Hof / Eingang neben Café Morgenrot

Unsere Geschichte lassen wir uns nicht nehmen.

Richtigstellungen zu Kraushaars Buch „Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus“

Eine Veranstaltung mit Ilse Schwipper und Johann von Rauch

Leseauszug aus:

DIE NEUE FUNKTION VON KOMMUNEN FÜR DIE SOZIALISTISCHE ORGANISATION, Westberlin 1969



Kommunismus die wirkliche Bewegung

Die bürgerliche "Lösung" des Konflikts der Rebellion gegen die personifizierten Autoritäten (als Stellvertreter der verinnerlichten Vater- und Mutterfiguren) war die, sich letztlich mit der Autorität zu identifizieren, indem man sich selbst zur Autorität machte (als Ehemann, Familienvater, Vorgesetzter). Wir haben gesehen, daß dieser Prozeß der Wiederkehr der Autoritäten sich regelmäßig noch in den rein theoretisch arbeitenden Gruppen der linken Studenten wiederholte, in denen theoretische Kenntnisse als Herrschaftswissen eingesetzt wurden. Das Neue in den Gruppen, die sich mit der Arbeiterklasse verbinden, ist, daß von ihrer Praxis ein Zwang ausgeht, die hierarchische Struktur und die nicht stets aufs neue legitimierte Autorität von Einzelpersonen infrage zu stellen. Dieser Prozeß des Abbaus hierarchischer Strukturen in der linken Bewegung wird von einem Bewußtsein her eingeleitet, das verstanden hat, daß Elemente des Kommunismus bereits vor und als Bedingung der Machtergreifung des Proletariats etabliert werden müssen. Wir begreifen Kommunismus mit Marx und Engels vor ihrer späteren Konstruktion einer Zwei-Phasen-Theorie der kommunistischen Revolution (vgl. Karl Korsch, 10 Thesen über Marxismus heute, -in: alternative Nr. 41, Berlin 1965) nicht als einen "Zustand, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben (wird). Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung,

welche den jetzigen Zustand aufhebt." (Die deutsche Ideologie, Marx-Engels-Ausgabe Bd. 3) Die Elemente der zukünftigen Gesellschaft in Freiheit zu setzen heißt, alle Ansätze zu kollektiven Lebensformen und zur Solidarität bewußt zu fördern, jedes individualistische Denken und Handeln energisch zu bekämpfen. Als Regeln dieser Erziehung zur Kollektivität wären beispielsweise zu nennen: Die sozialistischen Organisationen müssen darauf hin wirken, daß nicht mehr Einzelne als ständige Sprecher der linken Bewegung auftreten. Ein sogenannter Studentenfürher wie Cohn-Bendit ist nichts anderes als die Reproduktion des bourgeoisen Helden, der die bürgerliche Führer-Ideologie in den Köpfen der Lohnabhängigen befestigt. Die theoretische Produktion ist in erster Linie von Kollektiven, nicht von einzelnen "Chefideologen" zu leisten, um den literarischen Besitzindividualismus abzubauen. Gerade die temporären Führer hätten sich der Mühe zu unterziehen, kleinere Aufgaben (wie etwa Streikposten stehen) zu übernehmen. Zugleich müssen die theoretisch fortgeschrittenen Genossen gezwungen werden, den Hauptanteil ihrer Arbeitskraft auf die Schulung zu verwenden, um ihr theoretisches Wissen zu kollektivieren. Dadurch wird einerseits die Verwendung theoretischen Wissens als individuelles Herrschaftsinstrument verhindert und andererseits die entscheidende Voraussetzung für eine wirkliche Selbsttätigkeit der Massen geschaffen.

<http://www.infopartisan.net/archive/1967/266781.html>

Eigendruck im Selbstverlag
V.i.S.d.P. K. Mueller (red. trend)
c/o schwarze risse
Gneisenaustr. 2a
10963 Berlin

TREND wird gehostet bei www.infopartisan.net

INFO PARTISAN
Portalseite für linke Politik

Roter Morgen, Zentralorgan der KPD/ML, Juni 1969, 3.Jhg, S.13

<http://www.trend.infopartisan.net/litlisten/aufuhr/aufuhr09.html>

BILD's Demokraten - Ben Nathan's Gorillas

Nichts trifft die Imperialisten mehr, als wenn man ihre schmutzigen Machenschaften entlarvt, wenn Arbeiter und fortschrittliche Intelligenz der kapitalistischen Länder sich mit dem Befreiungskampf der unterdrückten Völker solidarisieren. So konnte es auch nicht ausbleiben, daß, als Asher Ben Nathan, Reisender in Zionismus, sich an den Universitäten Frankfurt und Hamburg die gebührende Abfuhr holte, die Reaktionäre aller Schattierungen wie wild über die fortschrittlichen, den Befreiungskampf des palästinischen Volkes unterstützenden deutschen und arabischen Studenten herfielen:

CSU-Boss Strauß: "Skandalöse Vorgänge". Bundesminister Stoltenberg: "Für alle Deutschen beschämend". Schriftsteller Grass: "Faschistisch". Allen voran marschierte natürlich wieder der Springer-Konzern, der in seinen Zeitungen zum Pogrom gegen die "neuen Juden", die linksradikalen Studenten" hetzte. BILD vom 11.6.69: "Jetzt reicht es!" "Wir können nur hoffen, daß jetzt alle Demokraten zusammenstehen, damit die akademischen Linksfaschisten nicht noch mehr Schaden anrichten können."

Die "Demokraten" standen denn auch zusammen. In Frankfurt wurde bei einem Vortrag Eli Loebls, der die imperialistische Politik des Zionismus kritisierte, er selbst und mehrere Studenten von bewaffneten Israelis brutal zusammengeschlagen. Mehrere von ihnen mußten mit Rippenbrüchen, schweren Verletzungen und Mißhandlungen ins Krankenhaus gebracht werden. In Hamburg traten Ben Nathans Gorillas in Aktion. Moshe Katz, der Besitzer des Night-Clubs "Revolution" auf der Reeperbahn, die Geschäftsleute Pemper und Golinski organisierten Schlägerbanden, die sich fast ausschließlich aus St.-Pauli-Kellnern und Zuhältern rekrutierten, die mit Totschlägern, Bleikabeln, Schlagringen und Stöcken über unbewaffnete palästinische Kommilitonen herfielen. Ein palästinischer Student wurde ohnmächtig mit einer Gehirnerschütterung in die Ambulanz getragen. Noch zwei Stunden nach Beendigung der Veranstaltung im Hamburger Audimax verfolgten starke Trupps israelischer Geheimpolizei und zionistischer Schläger deutsche und arabische Studenten und drohten ihnen an, sie "fertig zu machen und umzulegen". BILD's Demokraten. Es ist schon eine Perfidie sondergleichen, daß ausgerechnet die, die während der NS-Zeit mithalfen, die Voraussetzungen für den millionenfachen Judenmord zu schaffen und heute die Redaktionen der

bürgerlichen Presse bevölkern, sich zu Fürsprechern der 'Juden' machen. Bewußt nutzen sie das Schuldbewusstsein des deutschen Volkes aus und münzen es um in ein Bekenntnis zum Zionismus, zur imperialistischen Politik Israels.

Für uns Marxisten-Leninisten ist die Sache klar. Für uns gibt es keine Rassenprobleme, sondern nur Klassenprobleme. Wir fragen niemanden danach, ob er Weißer, Jude, Neger, Asiate oder sonst was ist. Für uns sind die jüdischen, wie die arabischen, wie allen farbigen Werktätigen Klassenbrüder, mit denen wir gemeinsam den Klassenfeind, die Unternehmer und Ausbeuter, die Monopolisten und Imperialisten bekämpfen, egal ob sie weißer, gelber oder schwarzer Hautfarbe sind. Immer gilt unsere Unterstützung und Solidarität dem Befreiungskampf der unterdrückten Völker gegen ihre imperialistischen Unterdrücker. So werden wir dann auch weiter den Befreiungskampf des palästinischen Volkes gegen seine zionistisch-imperialistischen Unterdrücker unterstützen, werden wir weiter - wie schon zum Ostermarsch - gemeinsam mit den zur Zeit in der Bundesrepublik weilenden Angehörigen der Al Fatah demonstrieren.

Die Bombe

PRESSEERKLÄRUNG des RC vom 11.11.1969

Heute abend fand im RC eine Hausdurchsuchung statt, bei der der Polit. Sekretär dem diensttuenden Einsatzleiter der Polizei ein Flugblatt überreichte, das am Sonntagabend in den Vorräumen des RC gefunden wurde. Das Flugblatt identifiziert sich mit den sozialistischen revolutionären Gruppen der arabischen Befreiungsbewegung und versucht aufzuzeigen, daß der zionistische Staat Israel der seine Berechtigung aus den faschistischen Morden

kämpfen könne. Die umfassendste Streikbewegung seit 1963 hat diesen bürgerlichen Mythos, der auch in der kleinbürgerlichen APO weit verbreitet ist, innerhalb einer Woche völlig zerfetzt und vom Tisch gefegt."

Die "Arbeiterkonferenz" der Betriebsbasisgruppen am 6./7.9.69 zeigte sich trotz punktueller im Sommer 69 aufgetretener Betriebskonflikte, die jeweils zu betrieblichen Aktivitäten von Betriebsbasisgruppen geführt hatten, durch diese Ereignisse völlig verunsichert, und man beschloß, mittels Propaganda vor westberliner Betrieben - besonders der Metallverarbeitung - auf eine Ausdehnung der Streiks auf westberliner Betriebe hinzuwirken. Zu diesem Zwecke wurde erstmals das Projekt - eigene Zeitung - namens "Arbeiterpresse" umgesetzt, die in einer Auflage von 20.000 Exemplaren in der Stadt zur Verteilung gelangte. Um Informations- und Einschätzungsdefizite abzubauen wurde ein zentrales Teach-in in der TUB durchgeführt. Wolfgang Lefevre drückte dann auch in seinem zentralen Referat unumwunden aus, daß angesichts des Zustands der westberliner Linken eine strategische Wendung der Septemberstreiks für Westberlin nicht möglich sei: "Es ist in diesem Zusammenhang nicht nötig zu wiederholen, daß sich die Betriebs- und Basisgruppenarbeit aus der im wesentlichen studentischen Rebellion historisch überhaupt nicht anders als eben so naturwüchsig und zersplittert herausbilden konnte. Im Zusammenhang mit der westdeutschen Streikbewegung wichtiger erscheint vielmehr die schon hundertmal diskutierte Tatsache, daß die mangelnde strategische Verständigung der in dieser Basisarbeit engagierten Akteure über ihre Arbeit es auch gar nicht zulassen konnte, diese Arbeit nach Stand unserer Kräfte und nach Stand der historischen Bewegung optimal zu organisieren." Folglich konnte er auch nicht mehr tun, als ein hundertsteinstes Mal an eine "zentralisierende Reorganisation" der westberliner Linken zu appellieren.

Als dann eine gute Woche später in Westberlin bei der Müllabfuhr und der BVG für wenige Stunden "wilde" Streiks ausbrachen, lag diese Entwicklung wiederum quer zur eigenen Erwartung, nämlich der Ausdehnung der westdeutschen Streiks auf die westberliner Metallindustrie. Dennoch tat man so, als gäbe es

einen inneren Zusammenhang zwischen den westdeutschen Streiks und dem eigenen propagandistischen Auftreten auf der einen Seite und den Arbeitsniederlegungen der westberliner Staatsbediensteten auf der anderen. So erklärte man sich auch den noch am selben Tag erfolgten Abbruch der Arbeitsniederlegungen als Ergebnis des verräterischen Einwirkens der ÖTV auf die Streikenden.

Selbst die dann am Donnerstag, dem 25.9.69, bei Orenstein & Koppel, einem Spandauer metallverarbeitenden Betrieb, spontan erfolgenden Arbeitsniederlegungen einzelner Abteilungen für eine Lohnerhöhung von 0,30 DM pro Stunde standen weder im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Basisgruppen (in dem Fall BG Spandau), noch war ein tatsächlicher Zusammenhang zu den westdeutschen Streiks erkennbar.

Diese Ereignisse zeigten insgesamt, wie bedeutungslos die Basisgruppen für die Herausbildung einer Strategie und Taktik zur Rekonstruktion einer revolutionären Arbeiterbewegung waren. Ein gutes Jahr lang hatten sie versucht, in unmittelbarem Kontakt mit der "Arbeiterklasse" zu einer Mobilisierung zumindest von Teilen des Proletariats zu gelangen. Nun rebellier te die Wirklichkeit gegen die Vorstellung. Doch an einen Rückzug aus den selbstzugewiesenen Zonen des Klassenkampfes war nicht zu denken. Die Basisgruppen wurden nun endgültig von "außen" mit dem Konzept des Parteaufbaus konfrontiert. ...

Diese Debatte erreichte die BG's zu einem Zeitpunkt des inneren Zerfalls. Überall hatten sich in den Basisgruppen bis zum Herbst 1969 sogenannte Minderheitsfraktionen - wie z.B. in der Tegeler BG - herausgebildet, die sich vehement gegen jegliche Zentralisierung wehrten. In der Basisgruppe Wedding war ein erheblicher Teil infolge der eigenen Zentralisationsdebatte des Sommers 1969 bereits ausgeschieden. In der Basisgruppe Neukölln existierte die Betriebsstrategie eigentlich nur noch auf dem Papier. Sowohl "Spartakus" als auch die KPD/ML hatten die proletarischen Kräfte im Laufe des Jahres 1969 wegorganisiert und die studentischen Kräfte begannen, sich an der ML-Diskussion zu beteiligen. Die Basisgruppe Spandau dagegen probte ihren eigenen "lokalen" Zentralismus... Sie war die einzige BG, die sich nicht sofort im Zuge der zum Jahreswechsel 1969/70 eingeleiteten westberliner Parteigründungen auflöste, sondern noch während des Jahres 1970 weiterbestand.

Infos zu den Gästen der Veranstaltung am 22.9.06

Ilse Schwipper: 1937 in Berlin geboren und ab 1944 in Wolfsburg ansässig. In der Berliner Zeit als Kind viel durch anarchistischen Großbonkel vom antifaschistischen Widerstand mitbekommen und verstanden. Z.B. Judenverfolgung und Hilfe für diese; Flugblätter und Besuche in einer Druckerei. Heirat 1955 - 4 Kinder. 1961 Kampf für einen Spielplatz mit Frauen aus dem Wohnviertel. 1962 Unterschriftensammlung gegen eingezäuntes Lager, das als Wohnsiedlung für „Gastarbeiter“ hergestellt war. 1969 nach dem Tod einer Tochter Eintritt in die SPD und Mitarbeit bei den Jungsozialisten. Dort Kampf für Kriegsdienstverweigerung, mit Wolfsburger Arzt für klassenloses Krankenhaus und für antiautoritäre Kindererziehung in einem Kinderheim der Arbeiterwohlfahrt. Anfang 1970 Ausschluss aus der SPD wegen parteischädigendem Verhalten. Außerhalb der SPD mit einer Kommune für den Erhalt des Kinderheimes mit antiautoritärer Erziehung gekämpft, was dazu führte, dass 14 Kinder des Heimes bei Gefahr der Auflösung in den Untergrund gingen. Nach Verhaftung eines Mitglieds der Kommune Gründung der K3 in Wolfsburg. Juni 1971 erstmalige Verhaftung und Anklage wegen Brandstiftung und Gefährdung des Schienenverkehrs. Verurteilt und bis Ende Oktober 1973 in Vechta in Isolationshaft. Nach Entlassung wieder in einer politischen Gruppe in Wolfsburg, deren Mitglieder im August 1974 als das „Kommando Schwarzer Juni aus der Bewegung 2. Juni“ verhaftet werden. Die Anklage lautet, gemeinschaftlicher Mord des Ulrich Schmücker. Der Prozess dauerte 17 Jahre. Es gab 4 Verfahren, die jeweils nach den Revisionen erneut zur Verhandlung vor das Berliner Landgericht gelangten. Im Mai 1982 - nach 7 ¾ Jahre U-Haft - während des 3. Verfahrens als haftunfähig aus der Haft entlassen. Im Januar 1991 Einstellung des Verfahrens und Rechtskraft im November. Ilse Schwipper lebt heute in Berlin und arbeitet hauptsächlich in anarchafeministischen Zusammenhängen.

Von Ilse gibt es nicht nur Texte bei TREND sondern auch bei www.graswurzel.net

trend NACHTGESPRÄCHE

Johann von Rauch: Bruder von Georg von Rauch war nach der Erschießung Benno Ohnesorgs am 2. Juni 1967 in der Studentenbewegung aktiv - unter anderem als Astavorsitzender an einer Fachhochschule in Berlin-West. Dort mit Hochschulpolitik und studentischer Selbstverwaltung befasst. Er lebte in der Berliner Subkultur und Kommuneszene. 1970 wurde er nach einer Schießerei in München verhaftet und zu zweieinhalb Jahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Waffenbesitzes verurteilt. Danach engagierte er sich in der „undogmatischen Linken“ (Spontis), der Alternativbewegung und der Autonomen Szene. Heute setzt er sich für eine Weiterentwicklung linker Gesellschafts- und Politikvorstellungen ein.

Geschichtsbilder – Terroristenmütter ist ein WdR-Film von 1988. Darin erzählt Frau von Rauch die Lebensgeschichte ihres Sohnes Georg, der am 04. 12.71 in Berlin von einem Verfassungsschutzbeamten erschossen wird. Die Kindheit wird genau so behandelt wie die Zeit der APO und die dann folgende Entwicklung zum bewaffneten Kampf. Die Mutter berichtet über Schwierigkeiten den Tod ihres Sohnes aufzuklären, über Behinderungen durch Behörden, über verschwundene Akteile und von Zeugen die zum „Wohle des Landes“ keine Aussagegenehmigung bekommen. Parallel erzählt in dem Film Ilse Schwipper ihre Lebensgeschichte.

Lesehinweise

ja! Anarchismus. Gelebte Utopie im 21. Jahrhundert. Interviews und Gespräche. Bernd Drucke (Hg.); Karin Kramer Verlag Berlin

"Ich träume noch immer von der Revolution"
<http://www.trend.infopartisan.net/trd1002/t121002.html>

Eine andere Sicht auf den Film die fetten Jahre sind vorbei.

<http://www.trend.infopartisan.net/trd0105/t300105.html>

Ilse Schwipper über Zenzl Mühsam
<http://www.trend.infopartisan.net/trd1105/t141105.html>

"Zieht den Trennungsstrich, jede Minute"
<http://www.trend.infopartisan.net/trd0605/t430605.html>

Eine neue Rezeptionsperspektive

„Nach dem Buch Kraushaars wird man über 1968 und die Folgen noch einmal neu nachdenken müssen.“ Benedict Maria Mülder für die 3Sat-Sendung Kulturzeit am 29.06.2005.

Kraushaars' wiederholter Versuch auch mit diesem Buch für die Geschichte der 68er Bewegung mithilfe eines narrativ-obskuren Verfahrens eine neue Rezeptionsperspektive zu konstruieren, machte sofort nach seinem Erscheinen mächtig Furore in der bürgerlichen Medienwelt. Warum?

Die politischen Eliten der BRD verfügen nämlich seit 1990 nicht mehr über eine kohärente Vision von der Zukunft der Nation. Vielmehr ist es seitdem zwingend notwendig geworden, historische Sachverhalte um- oder neu zuschreiben, damit die so genannten neuen nationalen Interessen der Deutschen unter den veränderten imperialistischen Bedingungen konsensfähig reformulierbar werden. In groben Zügen betrachtet fokussierte in den letzten Jahren die Debatte über den neuen ideologischen Nationalkitt drei historische Ereignisse: der 20. Juli 1944, der 17. Juni 1953 und der 9. November 1989. Gleichzeitig wurden damit andere, zeitweilig die deutsche Geschichte prägende bzw. noch nachwirkende Ereignisse diffamiert und abgesondert. Zu nennen wären hier u. a.: Der Buchenwald-Schwur, das Potsdamer Abkommen, der DDR-Sozialismus und schließlich auch die 68er APO.

Die Geschichte der Jugend- und Studentenbewegung war in der BRD bereits in den späten 70ern und während der 80er Jahre einer ersten Umdeutung unterzogen worden. Sowohl jene Kräfte der APO, die massenhaft in die SPD geströmt waren, wie auch diejenigen, die die Grünen gründeten, verschoben die ideologischen Koordinaten hin zum politischen Reformismus und feierten sich als die wahren Vollender der Ideen der 68er. Dazu wurden revolutionäre und sozialistische Position, die die Hauptseite der APO zwischen 1967 und 1970 gebildet hatten, zu Seitenlinien erklärt - die Vorstellung von 68 als kulturevolutionäre Umwälzung zur Vervollkommnung der spätbürgerlichen Zivilgesellschaft ward geboren.

Für die nach 1989 hinzukommenden "Ossies" musste die westdeutsche Nachkriegsgeschichte zunächst so aufbereitet werden, dass sie sich bereiftanden, ihre spezifische DDR-Vergangenheit als von außen - von

"den Russen" - aufgezwungenes Schicksal zu begreifen, wo es in diesem Stasi-Gefängnis für individuelle Entfaltung keinen Raum gegeben hatte. In diesem Kontext wurde die Jugend- und Studentenbewegung zum medialen Spektakel umgedeutet, die somit die Folie für individuelle Eskapaden abgab. An die Stelle der sozio-historischen Beschreibung von Gruppeninteressen, trat die biografische Methode. Bekannten Einzelpersonen von Rudi Dutschke bis Joschka Fischer wurden Eigenschaften angedichtet und die reale Geschichte darin zum Verschwinden gebracht. Gleichzeitig verschwanden auch die positiven Inhalte und Ziele der 68er Jugend- und Studentenbewegung aus den öffentlichen Diskursen: Nämlich ihr Antifaschismus und ihr Eintreten für den revolutionären Sozialismus an der Seite des Proletariats für die weltweite klassenlose freie Assoziation der ProduzentInnen! Ende der 90er Jahre zeichnete sich ab, dass es zu tief greifenden Veränderungen der Akkumulationsbedingungen des Kapitals kommen musste. Die bis dahin entwickelten Konzepte, die Profitraten durch die Steigerung des relativen Mehrwerts - gestützt auf die neuen Technologien der elektronischen Datenverarbeitung - voranzutreiben, brachten aufgrund einer Vielzahl von endogenen und exogenen Bedingungen nicht den gewünschten Erfolg. Eine günstige Profitratenentwicklung schien nur noch möglich zu sein, wenn der Normalarbeitstag gelöchert und die absolute Mehrwertate entweder durch die Verlängerung des Arbeitstages oder durch die Kürzung der Löhne bei gleicher Arbeitszeit gesteigert werden konnte. Hier war mit erheblichen Widerstand auf Seiten der Lohnabhängigen zu rechnen, in deren Bewusstsein die kollektiven Kampferfahrungen und -erfolge sowie die kulturrevolutionären Umwälzungen der letzten 40 Jahre verankert waren.

Mithilfe der Parole vom Neoliberalismus wurde die Debatte auf den bürgerlichen Staat, weg von diesen unmittelbaren Erfordernissen des kapitalistischen Akkumulationsregimes, gelenkt. Kompatibel dazu konstruierten die Medien jene Alltagsfigur, welche sich des Wohlfahrtsstaates entledigt und als Höhepunkt der Perversion zur Ich-AG mutiert.



Sozialschweins. In seiner Schreibe werden aus dem Kommune-Kasper Dieter Kunzelmann und seinen dealenden Haschrebellen politische Monster, die sich durch ihre Eskapaden ("Ich habe 1969/70 insgesamt wohl über 230 Trips geworfen", Albert Fichter, der Bombenleger) für das Böse - den Antisemitismus - aufschließen und hinterhältige Verbrechen nicht scheuen.

Der Text ist ein Auszug aus der mehrteiligen Kritik von K.-H. Schubert an Kraushaars **Bombenbuch** <http://www.trend.infopartisan.net/trd0905/t250905.html>

Leseauszug aus

Aufbruch zum Proletariat

<http://www.infopartisan.net/archive/1967/266725.html>

Da sich die Basisgruppen weiterhin als führender Kern der westberliner Linken sahen, mußten sie dies auch in der sogenannten politischen Praxis unter Beweis stellen, dh. sie beteiligten sich immer noch - obwohl sie dies mehrfach abgelehnt hatten - an zentralen, städtischen Kampagnen. Denn trotz der sich mehr und mehr verknäulenden Strategiediskussion innerhalb der studentischen Linken, war weiterhin das Politikverständnis der zentralen städtischen Kampagnen das vorherrschende. Im Sommer 1969 war dies die Bundeswehrkampagne. Eine Kampagne, von der man glaubte, daß hierdurch der Staatsapparat direkt angegriffen werde. Nach dem spezifischen ideologischen Zuschnitt der jeweiligen Basisgruppe beteiligten sich einzelne BG's an dieser Kampagne. So z.B. die Kreuzberger BG, die hauptseitig stadtteilorientiert gearbeitet hatte. Dieses unterschiedliche Praxisverständnis innerhalb des Basisgruppenspektrums dokumentierte nochmals die Unmöglichkeit der Schaffung einer Avantgardeorganisation mit den Basisgruppen als Grundeinheit.

Einen letzten Vorstoß zur Schaffung einer "sozialisti-

schen Massenorganisation" auf der organisatorischen Grundlage der BG's versuchten Anfang August 1969 Eike Hemmer (BG Wedding) und Rudi Schmidt (BG Tegel), indem sie nochmals für die Schaffung des "Sozialistischen Zentrums" warben.

Im September 1969 brachen für die revolutionäre studentische Linke völlig überraschend "wilde" Massenstreiks von Kohle- und Stahlarbeitern im Ruhrgebiet aus. Es handelte sich dabei um eine vorübergehende gesellschaftliche Bewegung, die an einem Punkt auftrat, wo eine andere gesellschaftliche Bewegung, die Studentenbewegung, dabei war sich zu atomisieren. Der gerade begonnenen Debatte um das Verhältnis von Intelligenz und Arbeiterklasse schien ein abruptes Ende gesetzt. Die überwiegend voluntaristisch auf marxistisch-leninistische Positionen übergegangen Gruppierungen fühlten sich dadurch in ihrem Voluntarismus mehr als bestätigt. So schrieb der Rote Morgen, Zentralorgan der KPD/ML: "Ein weiterer bürgerlicher Mythos ist zusammengebrochen: der Mythos, daß die westdeutsche Arbeiterklasse angeblich völlig 'integriert' sei, kein Klassenbewußtsein mehr habe und nicht mehr